

The background of the cover is a photograph of a beach at dusk. A long wooden pier with several streetlights extends from the left side into the ocean. The sky is a mix of dark blue and green, and the water is dark. In the foreground, the waves are breaking, creating white foam that is blurred due to a long exposure. The overall mood is serene and atmospheric.

Garry Disher  
*Rostmond*

Ein Inspector-Challis-Roman

Unionsverlag

# Garry Disher

# Rostmond

Aus dem Englischen  
von Peter Torberg

*Im Internet:*

Aktuelle Informationen,  
Dokumente, Materialien  
*[www.unionsverlag.com](http://www.unionsverlag.com)*

Die Originalausgabe erschien 2009 unter dem  
Titel *Blood Moon* bei The Text Publishing Company  
in Melbourne, Australien.  
Deutsche Erstausgabe

© by Garry Disher 2009

© by Unionsverlag 2010

ISBN 978-3-293-00420-7

» *Ein seltenes Vergnügen. Ein Autor ersten Ranges.* «

Zweimal  
Deutscher  
Krimi Preis für  
Garry Disher

*The New York Times*

» *Garry Disher ist zurzeit einer der besten Kriminalschriftsteller der Welt.* «

*Ulrich Noller, WDR*

## Leseprobe:

Ludmillas kleiner silberner Golf parkte im Carport hinter seinem Citroën. Der Tacho stand bei 46 268, sie war am Vortag also fast hundertfünfzig Kilometer gefahren. Adrian schloss die Augen und rechnete. Der Weg von zu Hause in ihr Büro in Waterloo und zurück war sieben Kilometer lang. Das konnte nur eins bedeuten: Statt am Vortag mit einem Dienstfahrzeug zur Anhörung in die Stadt zu fahren, hatte sie ihren eigenen Wagen genommen.

Ihr Haus lag auf einem kleinen Hügel oberhalb des Küstenstädtchens Waterloo. Adrian starrte über den Ort hinaus auf die Western Port Bay, ohne etwas wahrzunehmen, und kochte innerlich: Sie schwammen nicht im Geld.

Er sah auf die Uhr. Ludmilla hatte vier Minuten unter der Dusche gestanden. Er eilte zurück.

Ludmilla trocknete sich ab, ihre Haut war vom Wasserstrahl ganz rosig massiert. Als sie sich dehnte und streckte, zeigten sich hier und da kleine, aber unverkennbare Fett-

pölsterchen. Sie ließ sich gehen! Sie brüskierte ihn damit. Adrian holte die Waage unter dem Bett hervor, trug sie ins Bad und schnippte mit den Fingern: »Rauf mit dir.«

Ludmilla schluckte, hängte das Handtuch über die Heizung und trat auf die Waage. Knapp über sechzig Kilo. Vor zwei Wochen hatte sie noch neunundfünfzig gewogen.

Wishart kochte tief innerlich vor verzehrender Wut. Seine Stimme hatte sich in ein leises, gefährliches Krächzen verwandelt: »Du hast schon wieder zugenommen. Das gefällt mir nicht.«

Ludmilla stand wie ein Kaninchen im Scheinwerferlicht, das reglos und stumm auf den Schuss wartet.

»Hast du Geschäftsessen gehabt?«

Sie schüttelte wortlos den Kopf.

»Du wirst fett.«

Sie fand ihre Stimme wieder: »Das liegt nur an meinen Tagen.«

»Freitagmittag habe ich dich mehrmals angerufen«, sagte Adrian. »Du bist nicht drangegangen.«

»Adrian, um Himmels willen, da war ich in Penzance Beach bei einem Treffen des Bürgerkomitees.«

Adrian sah sie wütend an. Das Bürgerkomitee war ein Haufen mildtätiger Rentner, der unbedingt eine alte Bruchbude erhalten wollte. »Mit deinem Auto oder mit einem Dienstwagen?«

»Mit einem Dienstwagen.«

»Gut.«

Sie frühstückten gemeinsam – auf sein Drängen hin taten sie alles gemeinsam –, dann fuhr Ludmilla zur Arbeit; Adrian ging in sein Atelier, legte sich Architektenstifte, Lineale und Millimeterpapier zurecht und sortierte sie.

## 2

In einem alten Farmhaus an einer Schotterstraße, ein paar Kilometer landeinwärts von Waterloo, sagte Hal Challis: »Oh je.«

»Was denn?«

»Ein Makel.«

Detective Inspector Challis stützte sich auf und spielte mit dem Haar von Sergeant Destry, das, abgesehen von ein paar Strähnen, die ihr feucht an Hals, Schläfen und Brüsten klebten, auf dem Kissen ausgebreitet lag.

»Höchst unwahrscheinlich«, entgegnete sie.

Ellen Destry lag auf dem Rücken und streckte ihre unvergleichlichen Gliedmaßen zufrieden von sich. Challis spielte mit der freien Hand weiter in ihren Haaren, doch sein liebevoller Blick wanderte ruhelos von ihren Augen und Lippen zu den trägen Brüsten. Ellen wirkte schläfrig, aber doch nicht so sehr, als sei sie schon mit ihm fertig, und das war ihm nur recht. Er befreite seine Hand aus dem Gewirr und fuhr mit der Handfläche an ihrer Seite entlang, über ihren Bauch hinab bis dorthin, wo sie sich feucht unter seinen Fingern räkelte.

»Welcher Makel?«, fragte sie unsicher.

»Spliss.«

»Aber nicht auf diesem Kopf, Freundchen«, entgegnete sie und versetzte ihm einen Hieb.

Als Antwort darauf ließ er sich auf den Rücken rollen und zog sie mit sich. Gerade als er eine Brustwarze zwischen die Lippen nahm, klingelte das Telefon. »Lass es läuten«, fuhr ihn Ellen scherzhaft an, aber das konnte er natürlich nicht, das wusste sie. Er war unter ihr gefangen, also griff sie nach dem Telefonhörer. »Destry«, sagte sie auf ihre dienstlich knappe Art.

Challis rührte sich nicht, schaute sie an und lauschte.

»Einen Augenblick«, sagte sie, rollte von Hal herunter und gab ihm das Telefon.

»Challis«, sagte er.

Der diensthabende Sergeant meldete einen Fall von schwerer Körperverletzung in der Trevally Street vor den Villanova Gardens in Waterloo. »Die Reihenhaussiedlung gegenüber vom Jachtclub, Sir. Das Opfer liegt im Koma«, fuhr er fort. »Sein Name ist Lachlan Roe.«

»Straßenraub? Schwerer Diebstahl?«

»Keine Ahnung, Sir. Die Notrufzentrale hat die Meldung entgegengenommen. Die Nachbarin ist vors Haus gegangen, um ihre Zeitung zu holen, und hat Mr. Roe in einer Blutlache in seinem Vorgarten gefunden.«

»Ist schon jemand von der Kriminalpolizei dort?«

»Scobie Sutton und Pam Murphy.«

Sutton und Murphy waren Detective Constables in Challis' Einheit. »Spurensicherung? Krankenwagen?«

»Die Techniker sind unterwegs. Der Krankenwagen ist schon wieder weg.«

Challis fragte sich, wozu man ihn überhaupt angerufen hatte, und rollte mit den Augen, Ellen grinste und wackelte mit den Brüsten. Er streckte die Hand aus, doch sie wich zurück, erhob sich vom Bett und ging nackt, wie sie war, ans Fenster. Hal schaute ihr anerkennend nach. »Hübscher Hintern«, murmelte er mit einer Hand über der Sprechmuschel.

Ellen schaukelte mit den Hüften und zog die Vorhänge auf. Die Morgensonne umstrahlte ihre Gestalt, Staubkörnchen schwebten im Licht, und die Welt draußen vor dem Fenster sprühte nur so vor Leben: das Grün der Pflanzen, die Frühlingsblumen, die Wellensittiche, die umherjagten und auf den Ästen wippten.

Challis konzentrierte sich wieder auf das Telefongespräch. »Also ist alles unter Kontrolle.«

Es trat eine kurze Pause ein. Schließlich meinte der Diensthabende: »Es könnte heikel werden.« Das konnte nur eins bedeuten, das Opfer stand im Rampenlicht oder verfügte über gute Beziehungen, und das würde den untersuchenden Beamten letztlich Kopfschmerzen bereiten. »In welcher Hinsicht?«

»Das fragliche Opfer ist Kaplan an der Landseer School.«

Die Landseer School, Internat und Tagesschule auf der anderen Seite der Peninsula. Nicht so alt wie die Geelong Grammar School, das Scotch College oder das Presbyterian Ladies' College, aber ebenso kostspielig und renommiert. Ein paar finanzkräftige und einflussreiche Leute schickten ihre Kinder auf diese Schule, und Challis konnte sich das Interesse der Medien bildhaft vorstellen. Er sah auf die Uhr auf dem Nachttisch: 6.53 Uhr. »Bin schon unterwegs«, sagte er.